

Johann Christoph Gessinger (um 1670–1734)

Frater OSB in der Abtei Isny 1691–1730 und Liebhaberarchitekt.

Die Herkunft von (Johann) Christoph Gessinger bleibt verschwommen. Er könnte aus der Gegend von Köln stammen. Mit dem Eintritt als Laienbruder in das Benediktinerkloster Isny hören wir das erstmals seinen Namen. Er legt dort 1691 Profess ab. Ursprünglich Schreiner und Altarbauer, bildet er sich nun autodidaktisch im Bauwesen weiter. Schon 1693 baut er als Baumeister für den Landkomtur des Deutschen Ordens, Franz Benedikt von Baden (reg. 1688–1707), im Schloss Achberg die neue Sennscheune. 1697 übernimmt er den dortigen Schlossumbau im Akkord, nachdem sich der Vorarlberger Baumeister Christian Thumb wegen zu grossen Risiken zurückgezogen hat.¹ Gessinger muss sich bewährt haben, denn der gleiche Bauherr zieht ihn noch vor 1700 für den barocken Umbau des Südflügels der Landkommende in Altshausen zu. Gessinger plant und leitet die Arbeiten, die Ausführung seiner Bauten besorgen unabhängige Maurermeister. Weiterhin plant er auch Kirchengestaltungen. So wird er 1701 als Planer von drei Altären in der zu Ochsenhausen gehörenden Kirche Tannheim mit acht Gulden bezahlt. Der rührige Frater findet die Aufmerksamkeit des Konstanzer Fürstbischofs Johann Franz Schenk von Stauffenberg. Er stellt ihn vorerst als Feldmesser ein und lobt schon 1706 seine architektonischen Fähigkeiten. Nachdem Gessinger für ihn das Neue Schloss in Meersburg 1710–1712 baut und anschliessend den Familiensitz in Wilflingen umbaut, stellt ihn der Fürstbischof 1715 als hochfürstlichen Baumeister ein. Seine Entscheidung für den Benediktiner aus Isny fällt er «als auch wegen seiner besitzenden guten Wissenschaft in der bau- und feldt-messerey kunst vor einem ober-bau-amts inspectoren nit allein in unserem Hochstüfft Contanz, sondern auch in dem Hochstüfft Augspurg». Er wird in diplomatischen Missionen als Vertrauensmann des Fürstbischofs an fremden Höfen tätig, einen Wien-Aufenthalt schon vor 1710 muss angenommen werden.² Höhere Bildung, ungemene Belesenheit und gründliche theologische Kenntnisse kennzeichnen ihn. Er wird zum Kammerrat ernannt und hat grossen Einfluss bei Entscheidungen des Fürstbischofs. Daneben scheint er auch einen ausgeprägten Geschäftssinn zu haben, was sich in seiner erfolgreichen Tätigkeit als Weinhändler niederschlägt. Auch die Grafen von Montfort ziehen ihn als Planer und Bauleiter für das Neue Schloss in Tettnang und für die neue Kirche in Langenargen bei. 1725 kann er noch das Priesterseminar östlich des Neuen Schlosses in Meersburg beginnen und in Wilflingen wird ihm 1728 der Bau der neuen Pfarrkirche übertragen, als es 1730 zu einer jähen Wende kommt. Der Bau in Meersburg gerät wegen Geldmangels ins Stocken. Eine Hofintrige beschuldigt Gessinger finanzieller Unregelmässigkeiten und der Sympathien für den Protestantismus. Der erste Vorwurf wird später fallengelassen. Der zweite Vorwurf gründet auf seiner allgemein bekannten Hinwendung zum protestantischen Gedankengut, welche vom Fürstbischof stillschweigend toleriert wird. Als aber eine Kommission Gessinger für eine Befragung zu seinem Glauben einlädt, sucht er überstürzt in der protestantischen Schweiz

¹ Nach Hans Martin Gubler: Johann Caspar Bagnato, Sigmaringen 1985, Seite 394. Dort auch die richtigen Baudaten des Südwestflügels von Altshausen.

² Das Neue Schloss in Meersburg zeigt profunde Kenntnis der neuesten Wiener Architektur (Fischer von Erlach, Martinelli).

Zuflucht. In Zürich tritt er 1731 aus dem Benediktinerorden aus und konvertiert zum Protestantismus. Mit dem Austritt werden in Isny auch seine Lebensspuren verwischt. 1734 stirbt der hoch gestiegene und jäh gefallene Konventuale und Liebhaberarchitekt mit ungefähr 65 Jahren in Bern.³

Pius Bieri 2010

Literatur:

Gubler, Hans Martin: Johann Caspar Bagnato, Sigmaringen 1985.

Werkliste von Johann Christoph Gessinger

Die Liste umfasst nur die wenigen aktenkundigen und ausgeführten Werke.

1693–1700	Achberg, Umbau Deutschritterschloss im Akkord, nach Rückzug von Christian Thumb.
1700–1715	Altshausen, Landkommende des Deutschen Ordens, Umbau Südwestflügel.
1701–1702	Tannheim, Pfarrkirche. Altarentwürfe und eventuell Stuckaturen.
1709–1710	Frauzell bei Altusried im Allgäu, Neubau Pfarrkirche Unserer Lieben Frau. Ausführung durch den stiftkemptischen Maurermeister Christian Weber.
1710–1712	Meersburg, Neues Schloss.
1710–1715	Wilflingen, Schloss der Schenken von Stauffenberg, Umbau.
1712–1720	Tettngang, Neues Schloss.
1718–1722	Langenargen, Neubau Pfarrkirche St. Martin. Baumeister ist Leonhard Gmeinder.
1725–1730	Meersburg, Priesterseminar.
1728–1730	Wilflingen, Pfarrkirche St. Johann Nepomuk, Neubau.

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.

³ Das Todesdatum wird von Joachim Stolz (in: Schlösser BW Heft 4, 2010) mit 28. Oktober 1734 angegeben.